Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 20 (1854)

Heft: 23-24

Artikel: Ein Wort an die Leser der schweizerischen Militärzeitschrift

Autor: Wieland, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorlesung für ein militärisches Auditorium. Er behandelt den Krieg von 1799 in der Schweiz. Aus seinen Vorträgen leuchtet gründsliches Studium der betreffenden Quellen und ein ungemein reises, praktisches Urtheil hervor. Auch die Offiziere auf dem Lande bleiben nicht müßig, sondern kommen da und dort mit ihren Untersoffizieren zusammen, um auch diese einer angemessenen militärischen Vildungsstuse entgegenzusühren. Ich wollte der "Schweizerischen Militärzeitschrift" diese Notizen aus dem Kanton St. Gallen nicht vorenthalten, damit man sehe, daß es daselbst noch nicht Nacht geworden ist, wenn schon von Zeit zu Zeit ein Nachtwächterrus ins Land hinaus erschallt.

Ein Wort an die Ceser der schweizerischen Militärzeitschrift.

Drei Jahre sind es, daß der Unterzeichnete die Redaktion dieses Blattes übernommen hat und wenn er heute nach dreijähriger Erfahrung nöthig erachtet, dieser Zeitschrift eine andere Form zu geben, so fühlt er sich verpflichtet, diese Nothwendigkeit auch seinen Kameraden, seinen Lesern näher auseinanderzusetzen und die Berechtigung derselben zu begründen.

Als ich die Redaktion der Zeitschrift übernahm, that ich es ohne Musionen; ich machte mir aus der durchschnittlichen Gleichgültigkeit einer großen Anzahl unserer Offiziere gegen militärwissenschaftliche Studien, vermehrte kriegerische Bildung, kein Hehl; ich wußte, daß mir Arbeit, Mühe, Sorgen aller Art bevorständen, dagegen schwerlich Früchte meines Wirkens — troßdem, troß manchen Warnungen ging ich frisch an's Werk, ich fühlte den Drang in mir, das einzige Organ unserer Armee neu zu beleben; ich fühlte mich verpslichtet, alles anzuwenden, um die neue Folge den früheren Jahrgängen, namentlich denjenigen vom Jahre 1834—1839 würdig an die Seite zu stellen und wenn mir auch Manches nicht gelungen ist, wenn das Ziel, das ich mir gesest, bei weitem nicht erreicht worden ist, so sage ich dennoch: Hätte ich die Arbeit nochmals zu beginnen und wüßte ich, wie ich es jest weiß, wie wenig Unterstüßung zu hossen seit. — so würde ich dennoch den Muth nicht sinken lassen,

dennoch fortringen und fortkämpfen, denn es ist zum Besten des Vaterlandes und welches Opfer darf diesem Worte verweigert werden?

Als die Zeitschrift in meine Hände überging, war eine ruhige Epoche eingetreten; es schien, als ob ein erfreuliches ungestörtes Fortbauen möglich sei; es galt die neue schweizerische Militärorganifation in's Leben ju rufen, auf diefer Basis ju arbeiten, das Alte ju prüfen, das Neue ju fichten, um die Wahrheit zu finden. Manche wichtige Frage lag zur Entscheidung vor, so die Lagerfrage, die Frage der Vereinfachung der Exergirreglemente, die Frage über Einführung des Jägergewehres und andere mehr; ich hoffte, in allen diesen Fragen der Armee eine Stimme in der Zeitschrift bieten zu fönnen, wo fich die Ansichten befämpfen und aufflären fonnten, andererseits galt es für vermehrte militärische Bildung unseres Offiziersforps ju forgen; es galt zu erheben, aufzumuntern, anzuregen, damit allerwärts neuer Eifer fproffe, neue Thatfraft keime und Tüchtiges geleistet werde. Go schien die Zeitschrift in stiller Thätiakeit fortwirken zu können und blicke ich zurück, so darf ich ohne Unmaßung wohl behaupten, daß Manches, mas fie angestrebt, glücklich erlangt worden ift; ich erinnere nur an die Vereinfachung der Exergirreglemente; damals mar jene scharfe, geiftreiche Kritif, die ich einem Kameraden von Zürich zu verdanken habe, wohl der erste Anstoß dazu. Und welch' unendlicher Zeitgewinnst resultirt aus diesen Vereinfachungen? Das weiß nur der zu schäßen, der berufen ift, die militärische Erzichung des Refruten zu leiten und denselben zum Soldaten heranzubilden. — Freilich nicht überall hatte die Zeitschrift gleichen Erfolg; freilich mußte ich manches Bittere koften, das Bitterste aber war immer die robe Gleichaultigkeit, die von da und dort gegenüber den Bestrebungen der Zeitschrift gestissentlich jur Schau getragen murde und die oft bis jur fleinlichsten Behaffigfeit auf den Adressen der frankirt jugesandten, tropdem refusirten Probenummern fich steigerte. Doch genug davon! ich habe die Namen diefer herrn vergesien!

Aber ich täuschte mich, als ich auf eine ruhige Zeit des Arbeitens hoffte, als ich an ein stilles Fortbauen, ein Vervollsommnen in rastloser Muse glaubte — es ist ganz anders gekommen, als ich im Jahr 1851 erwartet habe und mancher wie ich, ist auch aus seinen Hoffnungen derbe wachgerüttelt worden. Die halbe Welt steht in Flammen; ringsum klirren die Wassen, von Osten her dröhnt der verhängnisvolle Kanonendonner von Sebastopol und mehr als ein Anzeichen ist vorhanden, daß der große Weltkrieg, der so lange zurückgehalten wurde, seinem Ausbruche nahe ist. Während noch vor Jahreskrist es den Anschein hatte, der Krieg werde auf dem fernen Kriegstheater ausgesochten, auf dem er begonnen, ist er auf einmal in unsere Nähe gerückt, wenn auch nicht an unsere Grenzen, immerhin aber uns durch die energische Theilnahme unserer Nachbarstaaten mehr berührend, als wir jüngst noch geglaubt.

Andererseits ift in unserem Baterland felbst ein Reind erftanden, der noch vor wenigen Sahren ohnmächtig und schweigend sich verhalten hatte; ein Feind, der nun aber fich überall geltend macht, in den öffentlichen Blättern, in den Rathfälen der Kantone, auf den eidg. Tagen, ein Feind, ber um so gefährlicher ift, je blinder und leidenschaftlicher er zu Werke geht — das ift jener Beift des Saffes gegen das Wehrwesen unseres Vaterlandes, der nicht einsicht, wie nothwendig der Schweiz zu ihrer staatlichen Existenz, zu ihrer Freiheit und ihrer Unabhängigfeit eine fräftige und schlagfähige Urmee ift. Männer, denen fonft in burgerlichen und politischen Fragen der Ruf reicher Erfahrung, mannigfacher Kenntniffe vorangebt, find so verblendet, daß sie mit mahrer Berserker-Wuth die Fundamente unseres Wehrwesens zu untergraben suchen, daß sie gang die Wichtigkeit verkennen, die die friegerische Bildung eines Bolkes in unseren jegigen Verhältnissen bat. Diese Männer entblöden sich nicht, ju jeder Waffe ju greifen, von der Verläumdung bis jum Sohn; sie vergeffen die Opfer, die gerade die Söchstgestellten in unferer Armee bringen muffen, fie murdigen den opferfreudigen Sinn, der in allen Graden unseres Seeres lebt, faum der Beachtung, fie prüfen nicht mas an ihren Gründen, die fie, mit allerlei Phrasenwerk aufgeputt, in's Keld führen, Wahres fei, fie verachten jede Widerlegung und schwärmen für ein wohlfeiles Wehrwesen, unter dem fie fich allerhand Phantasiegebilde vorstellen. Dieser Feind ift gefährlich, weil ihm aller Orte Pressen zu Gebote steben, Blätter, die begierig diese verwerflichen Tendenzen predigen und weil ibm, so zu sagen, niemand in der Presse entgegensteht. Die Presse aber ist eine Macht, wer will es verkennen? Allerdings haben mehrere politische Blätter sich warm der Armee angenommen, so der "Bund", die "Neue Zürcher Zeitung", die "Eidg. Zeitung", der "Schweizerbote" und andere mehr und dafür danken wir denselben bestens; allein ein politisches Blatt kann sich nicht allzusehr mit militärischen Gegenständen abgeben und so siel, trop des guten Willen, die Vertretung der Armee meistens spärlich aus. Die Militärzeitschrift aber hatte ein spezielles Fach zu bearbeiten, ihr periodisches Erscheinen hinderte sie ferners in diese Zeitungsdebatte sich zu mischen und endlich nahmen die politischen Blätter, deren Redaktionen unser Blatt kaum zu Gesicht bekamen, keine oder wenig Notiz von uns. Diesem Uebelstand muß abgeholsen werden.

Endlich find in neuester Zeit Dinge geschehen, die von den nachhaltigsten Folgen sein können und gegen die gekämpft werden muß, so lange noch Kraft jum Kampf vorhanden ift. 3mei mächtige Staaten suchen Legionen auf unserem Gebiete zu bilden, fie suchen unsere tüchtigften Offiziere für ihre Urmeen zu gewinnen, fie verlangen die besten Kräfte unserer Jugend, um sie auf ihre Schlachtfelder zu führen und werben nach links und rechts in unseren Gauen. Damit aber wird unsere Urmee desorganifirt, damit verlieren wir unfere Rührer, den intelligentsten Theil unserer Cadres und unsere Wehrkraft wird empfindlich geschwächt. Wohl mag Mancher, ber fich nach friegerischer Thätigfeit sehnt, fich in jene Reihen ftellen, manch' maderer Rämpfer möchte seine Kraft erproben und auch den, der dieses schreibt, hat schon mehrmals der Gedanke begeistert, auf dem Schlachtfeld den eigenen Werth fennen zu lernen. Allein, wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, ift es die bochste Pflicht eines Seden, der fein Baterland liebt, an feinem Boften zu bleiben; gefahrdrohende Wolfen stehen am Horizonte und nur zu bald könnten wir in den Fall fommen, ungerechte Zumuthungen mit dem Schwert abzuweisen. Bergeffen wir nicht, daß vielleicht die nachsten Monate Dinge von und verlangen fonnten, die wir nie gemähren konnen, - nie, foll nicht unsere Unabhängigfeit zum leeren Wort, unsere Freiheit jum Gespotte werden. Wie dann, wenn gu den Fragen die Drohungen, - ju den Drohungen die Gewaltthätigkeiten fommen !ja dann gilt es eben einzustehen, dann gilt es daran zu setzen, mas

Gott unserem Volk an Kraft und Muth verliehen und wohl uns, wenn unsere oberste Behörde wiederum zu uns sprechen darf, wie vor acht Jahren: die Armee hat sich um das Vaterland verdient gemacht.

Heute gilt es aber dem schädlichen Einfluß jener verführerischen Werbungen entgegenzustemmen Verblendete Blätter reden ihnen offen und versteckt das Wort; stehen wir zusammen und sprechen laut und energisch dagegen, damit unser Volk weiß, wie seine Krieger in dieser Beziehung denken.

Im Angesicht dieser Thatsachen halte ich es nun für meine Pflicht, das einzige Organ unserer Armee so umzugestalten, daß es gerüstet und gewappnet auf den Kampfplatz der Oessentlichkeit treten kann. Ich habe seit Monaten diesen Gedanken in mir getragen und wäre schon früher damit zu Tage getreten, allein Geschäfte aller Art, sowie eine Unpässichkeit, die mich wochenlang in's Zimmer bannte, hinderten mich an der Aussührung. Länger darf ich jedoch nicht zögern und soll nicht das ganze Unternehmen in Frage gestellt sein, so muß zur That geschritten werden. Mein Plan ist nun folgender:

Die Militärzeitschrift erscheint vom 1. Februar an wöchentlich zweimal, jeweilen Montags und Donnerstags; sie nimmt den Titel an: "Allgemeine schweizerische Militärzeitung; das Organ der schweizerischen Armee." Ihr Format wird ein halber Bogen in klein Folio sein, der in acht Spalten so ziemlich den Raum eines halben Bogen des jezigen Journals einnehmen wird. Das Abonnement ist halbjährlich, bis zum Juli kosten die 42 Nummern, die bis dorthin erscheinen werden, Fr. 3 franco durch die ganze Schweiz. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung adressirt, da die Postämter für das laufende Semester keine Abonnements mehr annehmen; die Adresse ist: Schweighauser schweizenen Buchhandlung in Basel. Wer vorzieht bei der nächstgelegenen Buchhandlung zu abonniren, erhält die Zeitung zum gleichen Preis.

Auf diese Weise gestaltet sich die Zeitschrift zur Zeitung und erreicht damit den Zweck, alle militärische Fragen sofort besprechen, stets die Kriegsereignisse unter Beobachtung militärischer Kritik, die den meisten Tagesblättern abgeht, melden und zugleich für die

Interessen des Wehrwesens auch in weiteren Kreisen einstehen zu können.

Die Zeitung wird in ihren Spalten folgende Ordnung beobachten:

- 1) Besprechung jeder wichtigen militärischen und politischmilitärischen Fragen, wobei natürlich die vaterländischen Interessen den Vorrang haben.
- 2) Wissenschaftliche Erörterungen aus diesem und jenem Gebiete der Kriegsfunst und der Kriegsgeschichte.
- 3) Militärische Nachrichten aus dem Vaterlande; Berichte über die militärische Thätigseit in den Kantonen, in den einzelnen Vereinen, den Sektionen der eidg. Militärgessellschaft, Korrespondenzen.
- 4) Die Kriegsereignisse, möglichst gesichtet, geordnet und zu- sammengestellt.
- 5) Militärische Nachrichten aus anderen Staaten, neue Erfindungen, Einrichtungen zc.
- 6) Besprechung der neuesten Militärliteratur.
- 7) Ein Feuilleton, Biographien, Charafterzüge zc. enthaltend.

Dieses Programm ist gewiß reichhaltig; soll es jedoch gänzlich erfüllt werden, so bedarf ich vor Allem der Mitwirkung meiner Rameraden. Ich bedarf regelmäßiger Korrespondenzen aus den Kantonen, ich bedarf der lebendigsten Theilnahme in allen Gauen unseres Vaterlandes und deshalb adressire ich mich an Sie, wertheste Kameraden, die bis jest meinem Blatte geneigt geblieben sind; ich bitte Sie, meiner auch ferner zu gedenken, mich in meiner schwierigen Aufgabe zu unterstüßen — Sie Alle wissen ja, wie nothwendig es ist, daß dieses Blatt aufrecht erhalten bleibe; es bedarf Manches dazu und wahrlich eine Spekulation ist es nicht, wohl aber ein Kind der Schmerzen, das seinem Pflegvater um so theurer ist. Sorgen Sie für dessen weitere Ausbreitung, eingedenk, daß da und dort ein Körnlein auf fruchtbaren Boden fallen kann, mahnen Sie jüngere Offiziere, neu brevetirte, die Zeitung zu halten und zu lesen, und seien Sie überzeugt, daß Ihre Mühe nicht verloren ist.

Endlich habe ich noch eine Pflicht zu erfüllen — die Pflicht der Dankbarkeit — der Dankbarkeit gegenüber meiner Mitarbeiter, die mir in den verflossenen drei Jahren ehrlich beigestanden sind; ich drücke ihnen im Geiste die Hand und sage ihnen meinen berzlichsten Dank, in der Hoffnung, daß sie mich auch ferners unterstützen werden.

So trete ich in's neue Jahr, im Gefühle nicht allein zu stehen, in der Ueberzengung, das Gute von ganzem Herzen zu wollen und mit dem festen Entschluß, fortzukämpfen, fortzuringen, weil Kampf Leben ist und Leben, Kraft, Licht brauchen wir.

Basel, 27. Januar 1855.

Hans Wieland, Major.

Im Verlage ber Stabel'schen Buch = und Kunfthandlung in Burgburg ift erschienen und burch alle Buchhandlungen baar zu beziehen:

Handbuch über den Felddienst

von

Carl Friedlein,

tonigl. banr. Oberlieutenant und Abjutant zc.

Zweite vermehrte und verbefferte Auflage.

(Mit einem Plane.)

fl. 80. Preis brofch. - 36 fr.

Dieses von verschiedenen Militär=Beitungen auf's günstigste bes urtheilte Handbuch empsihlen wir neuerdings bei dem nahen bevorstehenden Ausmarsche unserer Truppen auf's Angelegentlichste.

Inhalt: Notiz über bie Park-Kompagnien ber eidgenössischen Artillerie. — Die Munition des eidgenössischen Feldstupers. — Der Angriff auf die Krim und der Kampf um Sebastopol. — Schweizerische Korrespondenzen. — Ein Wort an die Leser der schweizerischen Militärzeitschrift.

Schweighausersche Buchbruderei.